

Beruhigen, beraten und behandeln

Von Heiko Stumpe

LANDKREIS. Dr. Kurt Renner, von vielen „Kuddel“ genannt, betreibt mit Dr. Judith Würzburg eine Hausarztpraxis in Groß Düngen. Die Corona-Pandemie bedeutet viel Mehrarbeit für das Team aus vier Medizinischen Fachangestellten (MFA). Weil für alle mehr zu tun ist, wurde in der Pandemiezeit aus einer halben Stelle eine ganze. „Anders wäre das nicht zu schaffen gewesen“, so Renner. Als die Impfkampagne im letzten Jahr in den Hausarztpraxen startete, waren Renner und Würzburg mit dabei – aus voller Überzeugung. Sie haben einen Monat „durchgehalten“. „Schon am ersten Tag hatten wir 300 Anrufe, am zweiten Tag ging das so weiter.“

Die Patienten, die sich impfen lassen wollten, konnten gar nicht alle mit einer Immunisierung versorgt werden. „Wir hatten letztlich nur für ein Drittel der Interessenten Impfstoff.“ Das bedeutete für das Praxisteam: Auch die Absagen mussten

übernommen werden. „Wir konnten nichts planen“, erinnert sich Renner. Der Doktor plädierte dafür, Impfzentren einzurichten, als daran noch nicht gedacht wurde. Als es sie dann gab, war Renner ein fleißiger Unterstützer und leistete mehrmals in der Woche Dienst im Alfelder Impfzentrum, später in der stationären Impfstelle.

In der Praxis mussten besondere Sicherheitsregeln eingeführt und Luftreiner eingebaut werden. Es ist zum Standard geworden, dass Praxispersonal und Besuchende durch Plexiglasscheiben getrennt sind. In den Räumen dürfen sich nur fünf Menschen gleichzeitig aufhalten. Da sich die Praxis im ersten Stock befindet, können die Nachfolgenden auf der Treppe warten, in einer Schlange mit Sicherheitsabstand. „Zum Höhepunkt der Pandemie ging die Schlange weit die Straße entlang“, erinnert sich Renner. „Wenn sie bis dahin noch nicht richtig krank waren, dann wurden sie es dadurch“, sagt der



Dr. Kurt Renner und Dr. Judith Würzburg hinter Plexiglas. FOTO: STUMPE

Doktor im Spaß, aber mit einem ernstesten Hintergrund.

Die Pandemie hat die Patienten verändert. „Sie sind ängstlich, fordernder, ungeduldiger, als sonst, sie stehen unter Stress“, beschreibt Dr. Würzburg die Ausnahmesituationen. Gesund ist dieser Stress sicherlich nicht.

Es gehe darum, die Menschen zu beraten und zu beruhigen. „Wir übernehmen Aufgaben des

Gesundheitsamtes“, erklärt eine der MFAs. „Wir beraten, wann man welchen Test machen soll, versuchen Fragen nach Regeln zu beantworten und zu informieren, wie die Quarantäne läuft.“ Aber: „Viele wollen mit uns diskutieren. Dann müssen wir immer alles doppelt erklären.“ Das Telefon habe zeitweise ununterbrochen geklingelt. Wer in der Warteschleife „hängt“, kann sich Musik der Kuddel-

Renner-Band hören. Der Doktor musiziert selbst.

Die Stimmung in der Praxis ist harmonisch, es wird viel gelacht, man redet aber auch Klartext. Auf die Frage: „Würden Sie den Beruf noch mal wählen?“ werden sie deutlich. „Nein“ sagen die vier Angestellten wie im Chor. Dabei lieben sie ihren Beruf. „Wir machen das gern“, sagen sie, es sei ein Traumjob, aber auch belastend. „Nur die Patienten stören manchmal ein bisschen“, scherzt Doktor Renner und lacht laut. Das hellt die Stimmung wieder etwas auf.

Die Praxismitarbeiterinnen sagen, dass sie gestresst nach Hause kämen, dort eigentlich abschalten müssten, was aber nicht gelänge, weil ja auch in ihrem Leben die Pandemie herrsche. Krankenpflegepersonal erfahre Anerkennung in ihrem Beruf. „Beim Praxispersonal ist das nicht so“, beurteilt auch Dr. Würzburg. „Das Praxispersonal haben mehr Anerkennung, gerade von außen, verdient.“